

„Wir wollen es wissen!“

Wir leben in einer Zeit des Wandels.

Klar, in einer Zeit des Klimawandels. Wissen wir inzwischen, Und wir müssen darauf reagieren: Lenken, was zu lenken ist. Auffangen und abfedern, was nicht abzubiegen ist.

Aber darum geht es hier nicht.

Sondern um den Wandel unserer Kirche in dieser Zeit ...

auch da gilt:

Lenken, was zu lenken ist. Auffangen und abfedern, was nicht abzubiegen ist.

Hier geht es nicht um das 1,5-Grad-Ziel, um das Überschreiten des Kippunktes zu verhindern, ab dem die Eigendynamik Dinge unumkehrbar in Gang setzen würde: eine Spirale aus Auftauen des Permafrostbodens – Freisetzung des Treibhausgases Methan – verstärktes Auftauen des Permafrostes ...

Hier geht es aber um ein ebenfalls wichtiges Thema, nämlich darum, Kirche für die Zukunft lebbar zu machen mit den Parametern schwindender Kirchensteuereinnahmen (bedingt durch demographischen Wandel, Austritte, weniger Taufen – noch weniger Kirchenbindung und weitere Entkirchlichung der Gesellschaft) und drastischen Schwund des pfarramtlichen Nachwuchses (1985: ca. 2400 Pfarrerinnen und Pfarrer in der Evangelischen Kirche von Westfalen; 2030 prognostiziert: 300 Pfarrerinnen und Pfarrer im aktiven Dienst).

Was beide Themen (Klimawandel, Kirchenwandel) gemeinsam haben, ist, dass wir am liebsten hätten, es wäre nicht so, wie es ist; und es käme nicht so, wie wir annehmen müssen. Aber das „Klima-Leugnen“ wird uns so wenig weiterhelfen wie das „Nicht-wahr-haben-wollen“ der kirchlichen Lage.

Was der Umgang mit beiden Themen noch gemeinsam hat, ist, dass wir jeweils mit dem einen Auge und der Nahbrille auf 2030 schauen (10-Jahres=Mittelfrist-Perspektive) und mit dem anderen Auge und der Fernbrille (Langfristperspektive) Richtung 2050.

Jetzt soll an dieser Stelle nur noch vom kirchlichen Wandel die Rede sein und davon, wie wir darin planen und ihn gemeinsam gestalten wollen. Grundsätzlich so, dass er nicht einfach „passiert“ und uns schlicht „mitnimmt“ (in des Wortes doppelter Bedeutung), sondern so, dass wir darin lenken, auffangen, abfedern ... soweit es in unseren Möglichkeiten steht.

Die vorhandenen finanziellen, personellen (hauptamtlichen, ehrenamtlichen) Kräfte konzentrieren und gezielt einsetzen. Gezielt da und dafür, was uns wichtig ist.

Und mit „uns“ meine ich unsere kirchlichen Leitungsverantwortlichen (Presbyterien, Synoden) und Sie (unsere Kirchenglieder und die Adressaten der Liebe Jesu Christi).

Darum haben wir einen Fragenkatalog entworfen, der nach dem Wichtigsten fragt, um die uns allen wichtigen Punkte und Inhalte zu finden.

Sei es altbewährt und beliebt, oder lang vermisst und vielleicht auch noch nie da gewesen.

„Wir wollen es wissen“. Um es als Ziel in den Blick zu nehmen und zu tun, was menschenmöglich ist.

Den Fragebogen können Sie weiter unten durch Anklicken herunterladen.

Sie können ihn auch in Papierform vom Gemeindebüro sich zusenden lassen (Anruf unter 0 28 62 / 62 37). Sie können uns Ihre Rückmeldung als anonyme Rücksendung zukommen lassen oder uns um ein Gespräch über den einen oder anderen Punkt bitten. Sie können den Fragebogen mit uns gemeinsam im Telefongespräch ausfüllen oder bei einem vereinbarten Hausbesuch.

Je genauer sie in den „Freitextzeilen“ formulieren, desto besser können wir Sie verstehen.

Wir leben in einer Zeit des Wandels; auch des kirchlichen Wandels. Aber wann wäre je eine längere Zeit vergangen, in der die Dinge sich nicht gewandelt hätten? Ewig ist nur die Ewigkeit. Und für die und in der sorgt Gott allein. In dieser Zeit, in der wir leben, schickt er uns ans Werk (vgl. Mt 28, 18-20), und wir werden hoffentlich unsere Mission erfüllen.

Im Namen des Presbyteriums

Klaus Noack, Pfr.